

**Zeitschrift:** Jahrbuch / Zürcher Unterländer Museumsverein  
**Herausgeber:** Zürcher Unterländer Museumsverein  
**Band:** 22 (1981-1982)

**Artikel:** Fritz Huber-Leutert (1886-1971)  
**Autor:** Huber, Konrad  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095770>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fritz Huber-Leutert (1886–1971)

Mein Vater war Bürger von Oberhasli, wo das Geschlecht seit dem 15. Jahrhundert verbürgert ist. Mein Grossvater, s Sattlers Chueri, war während des Ersten Weltkrieges Gemeindepräsident und als solcher bei alten Einwohnern noch in bester Erinnerung.

Mein Vater wuchs, zusammen mit zwei Schwestern, in Oberhasli auf. Eigentlich hätte er, nach dem Wunsch meines Grossvaters, Bauer werden sollen, um später den Hof übernehmen zu können.

Mein Vater wollte es anders. Nach langen Auseinandersetzungen erlangte er schliesslich die Erlaubnis, sich im Lehrerseminar Küsnacht anmelden zu dürfen. 1902 bis 1904 liess er sich zum Lehrer ausbilden. Im Seminar gewann er auch Freunde fürs Leben, darunter den nachmaligen Naturforscher und Ehrendoktor der Universität Zürich, Walter Höhn.

Seine erste Stelle fand er in der damals noch halbbäuerlichen Gemeinde Fluntern. Wenig später zog es ihn in die Fremde, nach Argentinien. In Buenos Aires schlug er sich zunächst mit verschiedenen Gelegenheitsarbeiten durch, bis er durch Zufall erfuhr, dass weit im Landesinnern eine Schweizerkolonie einen Primarlehrer suchte. Diese Kolonie, San Carlos Sud, in der Provinz Santa Fé, etwa 450 km nordwestlich von Buenos Aires, war von Schweizer Bauern, hauptsächlich aus den Kantonen Solothurn, Basel-Land und Zürich, gegründet worden und unterhielt eine eigene, kleine Sechsklassenschule. In San Carlos lernte mein Vater auch seine spätere Frau, Berta Leutert, Tochter eines aus Maschwanden ausgewanderten Bauern, kennen. Die Heirat erfolgte im Jahre 1912. 1913 kehrte er vorübergehend in die Schweiz zurück und wurde dort vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges überrascht. Neben vielen Aktivdienstperioden wirkte er an der kleinen Schule von Bergmeilen am Pfannenstiel. 1920 kehrte er nach San Carlos zurück, diesmal mit Frau und drei Kindern. Zwei weitere Kinder wurden in Argentinien geboren.

1928 stellte sich die Frage der Schule. Mehr als sechs Klassen Primarschule konnte San Carlos nicht bieten. So entschloss er sich, mit der ganzen Familie heimzukehren. Er kam nach Meilen, wohin kurz zuvor mein Grossvater, der den Hof verkauft hatte, gezogen war. Von 1931 bis zu seiner Pensionierung wirkte er als geschätzter Lehrer, zuerst im Dorf, später an der Schule Obermeilen. Seinen Schülern ist er als ruhiger, gütiger Mann in Erinnerung geblieben.

Er durfte noch viele Jahre seinen Ruhestand geniessen, Jahre, die er vorzugsweise seiner grossen Familie, seinem Garten und vor allem seiner geliebten Mundart widmete. Es ist wohl so, dass jemand lange in Übersee gelebt haben muss, um den Wert der Muttersprache voll erfassen zu können.

Während Jahren schrieb er regelmässig Mundartbeiträge für die «Zürichsee-Zeitung», wobei er das Schweizerische Idiotikon ausgiebig benützte, soweit, dass ich selbst oft unsicher bin, was an seiner Mundart nun echt, was angelesen war. Sicher sprach er eine sehr bewusste, auch bewusst altertümliche Mundart. Trotzdem waren die Seminarzeit und der Lehrerberuf nicht spurlos an seiner Sprache vorbeigegangen, hatten sie abgeschliffen und angeglichen. Meine Grossmutter sagte noch: «Wäiss es üüd, s häd mi tüecht», mein Vater sagte bereits: «Wäiss es nüüd, s häd mi tunkt.» Am 2. November 1971 ist er eines ringen Todes gestorben.

K. Huber

